

Katja Schütze:

Literatur als Brücke im interkulturellen und intergenerationellen Dialog

“Jeder Mensch trägt Geschichten mit sich, die ihn prägen und als Person ausmachen. Dieses Projekt fragt nach eben diesen Erfahrungen und Texten und verdeutlicht so, wie sehr Migration eine Gesellschaft auch literarisch bereichert.“

In der kleinen Stadtteilbibliothek Essen Freisenbruch herrscht meist munteres Treiben. Besonders Frauen und Kinder mit Migrationshintergrund schätzen das Angebot, denn hier finden sie Bücher und Zeitschriften aller Genres, aber auch Literatur ihrer Muttersprache, bilinguale und muttersprachliche Kinderbücher und eine Leiterin, die Lern- und Lesepatenschaften für junge Flüchtlinge organisiert.

Wer sind diese literarisch interessierten und bildungsorientierten Frauen, wie engagieren sie sich für die Bildungswege ihrer Kinder, und vor allem, welche literarischen Geschichten aus ihren Herkunftsländern haben sie geprägt?

Das alles und noch viel mehr wollten wir mit einer Gruppe junger Frauen erkunden. Sie sollten mit den engagierten Leserinnen ins Gespräch kommen, ihre Migrations- und Bildungsgeschichte erfragen und literarische Kindheitserinnerungen der Migrantinnen aufzeichnen. Die teilnehmenden Erwachsenen wurden gebeten, Geschichten aus ihrer Kindheit vorzutragen. Angst vor sprachlichen Hürden herrschte von Beginn an nicht, die Sprachkompetenz der jungen Frauen reichte neben den üblicherweise erlernten Sprachen vom kroatisch über russisch, türkisch und arabisch bis nach Afghanistan: ein eindeutiger Wettbewerbsvorteil gegenüber den Teamer_innen. Im Gegenzug konnten diese aber inhaltlich und medienpraktisch die Jugendlichen auf die Herausforderungen vorbereiten. Da wir uns über Monate in unregelmäßigen Abständen an verschiedenen Orten (Medienzentrum, Bibliothek, Seminarraum) trafen, entstanden viele Gelegenheiten, auch persönliche Aspekte des Themas sowie neue Blickachsen auf weibliche Migrationsgeschichte und die Darstellung von Migrant_innen in den Medien zu diskutieren. Letzteres war gerade für die angehenden Abiturientinnen ein Hort der Empörung und gab Anstoß wertschätzende Berichterstattung auf die eigene Agenda zu setzen. Mit Spannung wurde dem ersten Treffen mit den Interviewpartnerinnen in der Stadtteilbibliothek entgegengesehen. Anfängliche Aufregung und Unsicherheit wichen schnell einem regen Austausch über biografische Gemeinsamkeiten, Herkunftsorte und dem Interesse, ein schönes Produkt zu erstellen. Nach einer Vorstellungsrunde gesellten sich die Jugendlichen mit den Frauen an Tische und stellten neugierig Fragen zur Vorbereitung ihrer Interviews, die wenige Wochen später am gleichen Ort geführt werden sollten. Zufrieden „ihre Interviewpartnerin“ gefunden zu haben, inklusiv einer Telefonnummer für Rückfragen, bereiteten sich die jungen Medienmacher_innen auf die beiden Aufnahmetage vor. Mit jeweils drei Kamerateams und ein bis zwei Moderatorinnen sollten die Interviews geführt werden. Da mussten Buchregale verschoben, Lichtstative aufgebaut werden und das komplette Equipment zum Einsatz gebracht werden. Ein running gag, der von den Teamenden immer wieder erwähnt wurde: “Achtet auf die Buchtitel in den Regalen. In einem vorherigen Seminar mit ähnlichen Arrangement stand direkt über der Interviewten, die gerade über ihre Flucht aus dem Iran erzählte, John Katzenbachs Roman „Das Opfer“ – fiel natürlich keinem Jugendlichen bei der Aufnahme auf.

<http://hu-bildungswerk.de/medien/online-archiv/>

Katja Schütze: *Literatur als Brücke im interkulturellen und intergenerationellen Dialog* (2015)

Aber diesmal stimmte alles, nach zwei Stunden Aufbau und dem letzten Technikcheck konnte es losgehen: Sechs Interviewpartnerinnen und zwölf Jugendliche nahmen sich zwei Nachmittage Zeit füreinander:

Erzählt, gelesen oder gesungen wurden die persönlichen Kindheitserinnerungen in Russisch, Paschtu, Farsi, Kurdisch, Arabisch, Hindi und Berbisch und anschließend in die deutsche Sprache übersetzt. Was erst so fremd klang, entpuppte sich jedoch bald als vertrautes Genre: wogende Gefühligkeit eines russischen Gedichts, das mit den gleichen tränenfeuchten Augen vorgetragen wurde wie es von der Leserin in der Pubertät verschlungen wurde, in Paschtu begegneten wir dem vertrauten Rotkäppchen mit bekannten Illustrationen, die in Hindi erzählte Geschichte wusste von guten und schlechten Taten und die Erzählerin erinnerte sich noch an die mahnenden leichten Kniffe in die Wangen, die ihre Großmutter bei entscheidenden Szenen austeilte, und auch das in Berbisch eingesungene Schlaflied hat seine Wirkung auch heute noch bei den in Deutschland geborenen vier Kindern der engagierten Stadtteilmutter. Über diesen Einstieg eröffneten sich Gespräche über biografische Stationen, Literatur und persönliche Bildungswege. Alle interviewten Frauen haben einen hohen Bildungsabschluss in ihrem Herkunftsland erworben, aber – sofern sie hier berufstätig sind, arbeiten sie nicht in ihren eigentlichen Berufen. Fünf von den sechs Frauen kommen aus Elternhäusern, in denen die Mütter Analphabetinnen waren. Heute sind sie selber Mütter und Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit für ihre Kinder in Deutschland haben für die höchste Priorität, deswegen nutzen sie auch die Angebote der Stadtteilbibliothek regelmäßig mit ihrem Nachwuchs.



Das Projekt wurde ausgelobt im Landeswettbewerb Kooperation Konkret 2015 und neben allen offiziellen Tamtam widmete Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung NRW, ihre Aufmerksamkeit den Jugendlichen und Frauen des engagierten Projekts in der Stadtteilbibliothek Essen Freisenbruch bei einem Extrabesuch und diskutierte über gelingende Bildungswege und Teilhabe in der Migrationsgesellschaft. Ein gelungener Abschluss, waren sich alle einig.